

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 80.

Dienstag, den 21. März.

1837.

Reisebilder aus Süddeutschland.

6.

Die Schönheiten von Salzburg.

Wohin man auf Salzburgs Bergen den Fuß setzt — vorausgesetzt, daß der Himmel milde und reine Luft gewährt! — hat man auch ein reizendes Bild; ein herrliches Alpenthal breitet sich zu unseren Füßen aus;

Im stillen Thale, auf den Riesenhöhen,
Wo nur die Blicke staunend sich ergehen,
Bereint sich Anmuth und Erhabenheit!

Was viele Länder vereinzelt zeigen, das Liebliche, Schöne, Ernste, Erhabene ist hier auf einem kleinen Raume zusammengedrängt. Ich werde nimmer den Abend vergessen, welchen ich hier auf dem Capucinerberge zubrachte. Man gelangt gleich durch ein Haus mit einem großen Portale geschmückt dahin, worin sich eine Arbeitsanstalt für Kinder befindet. Im hinteren Theile steigt hier ein Calvarienberg empor mit seinen widrigen grotesken Bildern, und auf jeder Station lagen ein Paar junge oder alte Weibsbilder auf den Knien, den Rosenkranz murmelnd oder sonst die Lippen bewegend. Daran muß man sich schon in diesen Gegenden gewöhnen. Die Menschen hier haben nur für Heilige und Kreuze Sinn, wie es scheint, aber häufig nicht für die Schönheiten der Natur. Je verzerrter ein Christusbild herabschaut, desto mehr vererrt sich auch ihre Miene. In der Nische, wo die Krönung mit Dornen vorgestellt wurde, drehten zwei Kriegsknechte die Krone mittels eines hindurchgehenden Hebels scheinbar so gewaltsam herum, daß sie die ganze Hirnschale hätten durchbohren können. Da, wo der Leichnam die offene Brustwunde zeigte, stand vorn ein Näpfschen voll Wasser, und eine alte Sünderin salbte sich damit ihre triefenden Augen mit der Versicherung, „daß es gerade aus der Brust des Hirten käme“; mithin — unfehlbare Hilfe leiste. Hier findet sich also ein Augengewässer, das noch in keinem Receptaschenbuche Aufnahme fand.

Als jedoch der häßliche Calvarienberg einmal im Rücken und das dürftige Capucinerkloster mit seinem Garten erreicht war, fanden wir bereits eine der herrlichsten Ausichten auf die Stadt und Umgegend, und als endlich die Spitze des ziemlich steilen Berges er-

klimmt war, entfaltete sich oben auf der beschränkten Bergfläche das lauchendste Bild, welches bei jedem Schritte sich anders gestaltete. Die ansehnliche Höhe, auf welcher man hier steht, trägt nicht weniger dazu bei, dasselbe immer überraschender zu machen. Man sieht die verschiedenen Landstraßen in der Richtung nach Salzburg, aber sie erscheinen mehr wie schmale Fußpfade; man erblickt die elegantesten Equipagen auf ihnen und sie nehmen sich wenig anders aus als Wagen, in welchen Kinder von einem Paar Hunde gezogen werden. Um den herrlichen, abwechselnden Genuß verlängern und die nach dem Steigen fehlenden Kräfte ersetzen zu können, bietet eine kleine, aber reinliche Wirthschaft hier vorzügliches Wein und herrliches Brot mit der lieblichsten Butter dar; Genüsse, die hier besser munden, als die ausgefechtesten Delicatessen im gewöhnlichen Leben.

Gleich lachende Gemälde gewährt der Berg, welcher die alte Festung von Salzburg trägt. Sie wurde schon von den Römern begründet, welche bekanntlich hier ihr Juvavium, eine sehr blühende Colonie, angelegt hatten, das in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts, zur Zeit der Völkerwanderung, zerstört wurde. Im Mittelalter stand die dann wieder neuverbaute Burg lange Zeit im Ruhe, daß sie unüberwindlich sei, und von Zeit zu Zeit verwendeten die Erzbischöfe große Summen daran, neue Werke anzulegen, oder die vorhandenen auszubessern. Auch fehlt es nicht an Dingen, welche das Alter dieses Castells bezeugen; Marterkammern und heiliges Gericht zeugen für dieses, Capellen, Apostel- und Bischofsinsignien verrathen, daß hier ein geistliches Regiment herrschte. So hat sich der eine Erzbischof, Leonhard, der vor mehr als 300 Jahren hier regierte, in Pontificalibus abbilden lassen, wie er als „Erzbischof zu Salzburg den Segen über das Erzstift Salburger-Land“ giebt. Dergleichen nimmt unter solchen Umständen nicht Wunder. Man besucht die Festung hier nicht, um Fortification zu studiren, oder die Orgel spielen zu hören, welche ebenfalls hier von dem genannten Erzbischofe aufgestellt ist und jeden Morgen, jeden Abend sich hören läßt, sondern man steigt hinauf, die schöne Aussicht zu genießen, die hier ihrer Totalität wegen feffelt. Satler, der das allbekannte Panorama von Salzburg und der Umgegend lieferte, nahm es von der Festung hier auf.